

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

29. Jahrgang.

Nr. 97.

Neuenbürg, Dienstag, den 15. August

1871.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. — Preis halbjährlich im Bezirk 1 fl. 12 kr., auswärts 4 fl. 20 kr. einschl. Postaufschlags. In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, Auswärts bei den Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 2 1/2 kr. bei Redakt.-Ausf. 3 kr. Anzeigen welche Tags zuvor spätestens 10 Uhr Vorm. übergeben sind, finden Aufnahme.

1870. Den 14. August. Die französische Hauptarmee marschirt von Metz nach dem Innern des Landes, ohne eine offene Feldschlacht anzunehmen. — Die Deutschen stehen vor Loul, etwa 4 Meilen westlich von Nancy auf der Route nach Paris. — Den 15. August. Die Festung Marial (Departement Meurthe) fällt mit 60 Geschützen und Borräthen in die Hände der Deutschen. — Preussische Manen bringen bis Commercy (an der Bahn von Nancy nach Paris) und St. Mihiel, nördlich von Commercy, vor. — Den 16. August. Die Besatzungstruppen von Straßburg unternehmen einen Ausfall gegen Osnwald und werden unter Verlust an Mannschaft und 3 Geschützen zurückgeschlagen. — Zwölfstündige blutige Schlacht bei Mars la Tour, zwischen einem Theil der deutschen Central-Armee unter dem Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl und vier französischen Divisionen nebst der Kaisergarde auf dem Marsche der letzteren von Metz nach Verdun. Die feindliche Armee, geführt von Marschall Bazaine, wird auf Metz zurückgeworfen und ihre die Rückzugslinie auf Verdun-Chalons abgeschnitten. Die Deutschen kämpfen gegen eine bedeutende Uebermacht. Im Anfang des Kampfes hielt die 5. Brandenburgische Division sechs Stunden lang Stand gegen vier französische Armeekorps. (Ein Armeekorps hat zwei bis 3 Divisionen.) Der Erfolg ist vollständig. Der Feind verliert viele Gefangene, Geschütze und Feldzeichen. — Kaiser Napoleon trifft im Lager von Chalons ein.

Amtliches.

Pfinzweiler.

Gem.-Verb. Feldbrennach.

Liegenschafts-Verkauf.

Die — in der Gantmasse des Wilhelm Dengler, Speisewirthe in Pfinzweiler vorhandene — zu 3016 fl. taxirte Liegenschaft bestehend in Einem einst. Wohnhaus mit Scheuer und Garten 3 1/2 M. 9, 2 R. Aedern und 5/8 M. 1, 5 R. Wiesen Pfinzweiler Markung kommt zufolge oberamtsgerichtlichen Auftrags

Montag den 18. September d. J.

Morgens 9 Uhr

auf dem Rathhaus in Feldbrennach im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf, wozu Liebhaber (fremde mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen) eingeladen werden.

Den 3. August 1871.

K. Gerichtsnotariat Neuenbürg.
Bauer.

Revier Naislach.

Verkauf von Floßwieden.

Am Mittwoch den 16. d. M.

Morgens 9 Uhr

werden im Lamm in Agenbach 6909 tann. Floßwieden aus der Abth.

1 Halbenberg verkauft.

Naislach den 13. August 1871.

K. Revieramt.

Revier Calmbach.

Verkauf

von ca. 2 Wagen Besen-Pfriemen in den Staatswaldungen Wartgrund und Schloßkopf am Mittwoch den 16. d. M. Mittags 12 Uhr auf der Eyachmühle.

Calmbach.

Im hiesigen Ort wurde gefunden ein schwarzer Filzhut, eine Peitsche.

Der rechtmäßige Eigentümer hat diese Gegenstände binnen 14 Tagen hier abzu-

holen, widrigenfalls zu Gunsten des Finders verfügt wird.

Am 12. Aug. 1871.

Schultheißenamt.
Wagner.

Privatnachrichten.

Billig zu verkaufen.

- 2 amerik. Ofen für Steinkohlen und Holzheizung,
- 1 Säulen-Ofen für Holzheizung,
- 1 Oval-Ofen für Holzheizung,
- 1 Kupferkessel, 4 Imit haltend,

ferner:

gebrauchte und neue Schleifsteine, verschiebene Größen, für Schmelze, Schlosser, Schreiner u. s. w.

Sensenfabrik Neuenbürg.

Dehnd-Verkauf.

Unsere Dehnd-Ertrag von 2 1/2 Morgen im Steinbruch verkaufen wir Samstag den 19. August Abends 5 Uhr an Ort und Stelle.

Sensenfabrik 12. Aug. 1871.

Fabrikverwaltung.
Fr. Loos.

Bahingen a. d. Enz.

Wein zu verkaufen.

Der Unterzeichnete verkauft am 16. August als am hiesigen Markttag Vormittags 11 Uhr zwei Faß 1870er Wein etwa 18 Eimer haltend, rothes Gewächs von bester Qualität, wozu Liebhaber freundlichst eingeladen werden.

Jakob Gäbler.

Getragene

Schuhe und Stiefel

sind fortwährend zu haben im Pfandleihgeschäft von

Joseph Strauß
in Pforzheim.

Zuschläger.

Einer der sofort eintreten kann, findet bei guter Bezahlung dauernde Beschäftigung bei

Wilh. Stahl in Pforzheim.

Gräfenhausen.

225 fl. werden gegen gesetzliche Sicherheit aus der Kirchenpflege ausgeliehen, 75 fl. aus dem Schulfond. Stiftungspfleger Schumacher.

Neuenbürg.

Zu verkaufen:

- 1 Cremitage-Ofen,
 - 1 Platten-Ofen,
 - 1 kleiner Säulen-Ofen,
 - 1 eiserner Herd mit 4 Häfen.
- Zu erfragen bei der Redaktion.

Neuenbürg.

Ein vollständiger

Schmidhandwerkzeug

ist feil; zu erfragen bei

Jak. Schwiggäbele.

Fahrpläne.

Uebersichtsfahrplan der Württemb. Eisenbahnen, Westentaschenform.

Fahrplan der Württ. Eisenbahnen und Posten, mit Karten zc. Taschenform.

Fahrplan der Württ. Bahnen groß Plakat bei

Jak. Neeh.

Taschen-Notizbücher

elegant und gewöhnlich, weiß oder linirt in verschiedenen Sorten, sowie Contobüchlein bei

Jak. Neeh.

Schrifthefte und Schul-Papiere

in den 6 Lineaturen und weiß in großer Auswahl empfiehlt

Jak. Neeh.

W i l d b a d .

Holzwaaren in Küchen- und Haushalt-Artikeln

als: Besteckkörbe, Bohnenhobel, Brodteller, Butterformen, Chocolatequirl, Citronen-
presser, Eierbecher, Fackhahnen mit Kork und Zinnverschluss, Fächchen zu Reis und
Mehl, Fleischklopper, Gewürzkränze, Garderobehalter, Gurkenhobel, Mandelkreiber, Salat-
bestecke, Salztennen, Schaumhäger, Schwammständer, Serviettenringe, Holzischbeden,
Buttersprizen, Korkmaschinen, Garnwinder, Stoppeier, Strick- und Deckkörbe von
weiß-durchbrochenem Hornholz und noch viele Holzartikel empfiehlt

Gust. Luppold.

Solobet u. tüchtige Agenten erwünscht.

Dresch-Maschinen

franco Bahnfracht für fl. 88. —

Garantie 3 Jahre, Probezeit 14 Tage.

Man wende sich brieflich an die Maschinen-Fabrik von

Moritz Weil junior in Frankfurt a. M. oder an einen der Herren
Agenten.

für den Handbetrieb von fl. 88 an.
Neueste Construction, ganz von Eisen, Schwun-
grad von 130 Pf. Gewicht, neuester Strohschüttler und für den Göpelbetrieb eingerichtet.
Für den Betrieb durch ein Pferd oder Ochse
von fl. 220 an.
Für den Betrieb von zwei Zugthieren mit
allen Riemen und Riemenscheiben und allem
Zubehör von fl. 230 an.

Kronik.

Deutschland.

Zschl, 8. Aug. Der deutsche Kaiser und der Kaiser von Oesterreich sind heute 5 1/2 Uhr Nachmittags hier angekommen und direkt im Hotel Bauer abgestiegen, wo sie vom Herzog von Mecklenburg, dem Prinzen von Holstein, dem Fürsten von Waldeck, der Gemeindevertretung und zahlreichem Publikum mit Hochrufen empfangen worden. 16 Uhr Abends Hofafel, welcher Kaiser Wilhelm bewohnte.

Cholera.

Der geschäftsführende Ausschuss des niederrheinischen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege in Düsseldorf erläßt eine Ermahnung zu vorbeugenden Maßregeln gegen die Cholera. Es scheint uns von Nutzen, aus dem Schriftstück Folgendes wiederzugeben.

Eine neue Invasion der Cholera in unser Vaterland hat begonnen und es handelt sich um vielleicht nur sehr kurze Zeit, daß die Bevölkerung unserer westlichen Provinzen aufs Neue von Cholera-Epidemien heimgesucht wird. An den Einzelnen so wie an die Sanitätsbehörden tritt die Frage heran: Was muß geschehen, um die Epidemie fernzuhalten, resp. zu beschränken? Die Antwort auf diese Frage richtet sich nach dem augenblicklichen Stande der Wissenschaft auf dem Gebiete der Cholerafrage.

Es ist hier nicht der Ort, um die zur Zeit gegen die Cholera zu richtenden Maßregeln wissenschaftlich zu discutiren, sondern es kommt jetzt darauf an, die nach unserer Ansicht nothwendigen Anordnungen dem Publikum und den Sanitätsbehörden mitzutheilen und Hand in Hand mit den letzteren zum Wohle der Bevölkerung zu wirken.

Was die zunächst nothwendigen Maßregeln betrifft, so mögen dieselben in Kürze hier angedeutet werden:

1) Die sofortige Constituirung der Sanitäts-Commissionen auf Grund des Gesetzes vom 8. August 1835 mit Zuziehung einer genügenden Zahl sachverständiger und thätiger Männer; in größeren Orten Bildung

von Local-Sanitäts-Commissionen für einzelne Stadttheile.

2) Beginn der prophylaktischen Desinfection der Aborte nach folgenden Grundregeln: Es muß zunächst die Räumung der Abtrittsgruben erfolgen. Da die bei früheren Epidemien befallenen Theile der Stadt erfahrungsgemäß sehr häufig wieder ergriffen werden, so ist mit der eventuellen zwangsweisen Räumung der Abtrittsgruben der Häuser dieser Terrains sofort zu beginnen und nach der Fortschaffung des Grubeneinhalts die regelmäßige Desinfection der frischen Excremente durch von Seiten der Behörde anzustellende Desinfectoren auszuführen. Als Desinfectionsmittel empfehlen wir auf das nachdrücklichste Eisenvitriol mit Zusatz von Carbonsäure, und zwar muß für die Desinfection der täglichen Excremente eines Menschen 1 1/2 Loth Eisenvitriol (im Wasser vollständig aufgelöst) und einige Tropfen Carbonsäure (durch Umrühren mit dem Wasser möglichst vermischt) berechnet werden. Mit der Desinfection bei einer nicht geräumten Grube zu beginnen, ist unnütz. In derselben Weise muß die Fortschaffung des Grubeneinhalts und die Desinfection der Aborte in den Wirtschaftshäusern und auf den Bahnhöfen sofort ausgeführt werden.

3) Beschaffung guten Trinkwassers. Die Brunnen, deren Wasser in Verdacht steht, durch Zuflüsse aus Aborten verunreinigt zu sein, sind zu schließen; die Brunnen, welche nachweislich ein von organischen Stoffen freies Wasser liefern, zum Gebrauche zu empfehlen, eventuell ist der Genuß von nur abgekochtem Wasser zu rathen, und sind Vorkehrungen zu treffen, daß solches Wasser besonders in Schulen, Fabriken etc. zur Verfügung steht.

4) Sanitätspolizeiliche Revision der auf erfahrungsgemäßem Cholera-terrain belegenen Wohnungen und eventuell zwangsweise Abstellung sanitärer Mißstände in diesen Wohnungen.

5) Strengstes Einschreiten der Sanitätsbehörde bei den ersten Fällen, durch welches Verfahren die Verhütung der epidemischen Ausbreitung noch möglich ist. Aus

diesem Grunde ist es die Pflicht des Arztes und der betreffenden Angehörigen, Hausgenossen, Gastwirthe etc., keinen Fall von Cholera zu verheimlichen. Die Ortspolizei-Behörde bitten wir nach Constatirung des ersten Cholerafalls, diese Thatsache sofort zur Kenntniß der Bevölkerung zu bringen, und bei folgenden Fällen tägliche Veröffentlichungen eintreten zu lassen.

Eigenthum ist Diebstahl.

Den Arbeitern gewidmet.

Die Behauptung: „Eigenthum sei Diebstahl“ kommt von dem bekannten oberflächlichen Franzosen J. B. Proudhon, der in den vierziger Jahren diesen Satz wie eine flammende Fackel in das flackernde Feuer sozialistischer Lehren hineinwarf.

Es war damals wie heute, es wurde, über eingebildetes Unrecht geklagt wie heute, die Selbstsucht der herrschenden Klassen vermehrt wie heute, die Arbeit in den Himmel gehoben und das Capital verflucht, wie heute.

Wenn wir unsern Sozialdemokraten verschiedener Schattirung, Collectivisten und Mutualisten, wie sie sich in der Schweiz und in Frankreich nennen, die Frage vorlegen: woran krankt denn unsere europäische Gesellschaft? so sprechen sie das große Wort gelassen aus: Das Eigenthum ist Ursache aller Uebel.

Was ist denn das Eigenthum und wie entstand denn das Eigenthum?

Vor den Augen der ersten Menschen lag, zu ihrem Dienste ausgebreitet, der ganze Erdboden da.

Als der erste Jäger den ersten Bogen spannte und ihn um seine Schulter hing, da war ihm kein Zweifel, daß die Anstrengung, die er an den Bogen verwendet, die Arbeit, die er in den Bogen gelegt hatte, den Bogen zu seinem Eigenthum, zu einem Theile seiner Person machte; als er zum ersten Male auf dem Pferde saß, das Pferd befaß, das er mit seiner Kraft gefangen und gebändigt hatte, da war er gewiß, daß sein Eigen, sein Besitzen sein Eigenthum beweiße, kundthue, daß das Pferd von nun an zu seiner Person gehöre. Gerade so war der erste Hirte, der seine Heerde einfing, sicher, daß die Arbeit und Klugheit, die er auf den Fang verwandt hatte, daß dieses Stück Arbeit, wodurch er herumlaufende Thiere zu einer ihm nutzbaren Heerde gemacht hatte, diese Heerde mit seiner Person aufs engste verband und daß er Niemanden, ohne einen Gegenwerth seiner an die Heerde verwandten Arbeit zu erhalten, die Heerde abzutreten habe.

Der Ackerbau kam und mit ihm feste Güten an Stelle wandernder Zelte; und die Arbeit, die der Mensch in den Boden legte, sie gieng nach Monden als Frucht auf. Damit aber der Ackerbauer die Frucht seiner Hände Arbeit erntet, damit nicht wilde Thiere nächtlich ihm den Lohn seiner Mühen zerstören, umzäunt er seinen Acker und begrenzt sein Besitzthum.

So entstand also das bewegliche Eigenthum, wie das unbewegliche, die fahrende Habe wie der Grundbesitz, sie entstanden durch Arbeit. Eigenthum sind diejenigen Gegenstände, in welche der Mensch einen Theil seiner Arbeit gelegt hat und



die deshalb als zu seiner eigenen Person gehörend angesehen werden.

Der nach Widerspruch haschende Proudhon hat gesagt: „Eigenthum ist Diebstahl“, wir aber sagen: Eigenthum ist Arbeit. (P. B.)

Württemberg.

Tübingen, 9. August. Heute wurde das Jahresfest des Gustav-Adolf-Vereins in unserer Stadt abgehalten. Eine bedeutende Anzahl von Geistlichen aus allen Landestheilen hatte sich zu diesem Zweck hier eingefunden; und so füllte sich heute früh unsere geräumige Stadtkirche sowohl von diesen Gästen als von Angehörigen der Stadt und der Universität. Um 11 Uhr begannen die Verhandlungen in der Spitalkirche. Aus dem Rechenschaftsbericht, der sich des längeren über den Krieg und seine Folgen für die Kirche und den Verein verbreitete, heben wir hervor, daß im Kriegsjahr 1870/71 die Einnahmen zu der seit dem Bestehen des Gustav-Adolphs-Verein nie erreichten Höhe von mehr als 30,000 fl. sich steigerten. Interessant war der Vortrag des Pfarrers Dr. Maier an der deutsch-evangelischen Kirche zu Lyon, wohlthuend durch seine friedfertige Haltung.

Neuenbürg, 13. Aug. Seit Dienstag sind auf der mittleren Sensenfabrik gefärbte Trauben.

Schwäbische Industrie-Ausstellung.

* **Ulm, im August.** Die Maschinen-Ausstellung schließt mit einer ebenso reichen als schönen Sammlung von Feuerlöschgeräthen, Spritzen, Zubringern, Pumpen u. unter denen wiederum Wieland (Ulm) eine hervorragende Stelle einnimmt. Denn seine Fabrikate bieten ein höchst interessantes Bild, durch die Vielseitigkeit des Ausgestellten. Von der kleinsten Handpritze bis zum komplizierten Hydrophor und der großen Feuerpritze sehen wir sämtliche Wasserförderungsmaschinen vor uns, und wieder alles in schöner und exakter Ausarbeitung. (Die große Spritze, welche ausgestellt ist, wurde unmittelbar nach der Eröffnung der Ausstellung in den k. bayr. Amtsbezirk Kaufbeuren verkauft.) Neben Wieland stehen ebenfalls mit reichhaltiger und elegant ausgestatteter Leistung Kurz (Stuttgart) und Kirchdröffer (Hall). Mit weniger zahlreichen aber nicht minder empfehlenswerthen Fabrikaten sind Becker und Miller (Vöhringen), Egelhaaf und Späth (Aalen), Gerster (Vöhringen), Gätt (Kirchheim), Knecht (Urach), Müller, (Cannstatt) und Müller (Nürtingen) erschienen. Auswärtige Aussteller sind Behringer (Nördlingen), Beuttenmüller u. Cie. (Bretten) und Stiehle (Kempten). Magirus (Ulm), hat eine Sammlung von Feuerwehrequisiten, sowie eine vierräderige und eine kleinere Feuerpritze ausgestellt; wir glauben auf diese interessante Sammlung besonders aufmerksam machen zu sollen.

Au die den Nähmaschinen und Thurmuhren eingeräumte Veranda auf welcher auch die Nähmaschinenfabrik von Aug. Wagner in Böblingen mit verbesserten Cylindermaschinen für Schuhmacher und Sattler vertreten ist, stößt ein kleineres Cabinet mit theilweise wissenschaftlichen Gegenständen: Schreibta-

felungsapparat u. von Pfarrer Engert in Oberdettingen; von A. Henrieth in Cannstatt eine Sammlung photographischer Bilder von großem künstlerischem Werthe, ein kleiner Bruchtheil der Möbelausstellung ist hier plazirt sowie eine größere Anzahl von Uhren (Stüven und Spann). Den Ausgang zum Klavier- und Möbelsaal zieren Zeichnungsproben der ulmischen Fortbildungsschule (Lehrer: Architekt Wittinger.) An dem Unterrichte nehmen meist Schlosser, Zimmerleute, Schreiner Antheil und die Altersstufe reicht vom 14. bis zum 30. Jahre. Je nachdem daher die Arbeiten entweder selbständige, oder unter Anleitung des Lehrers gelieferte oder nur Nachbildungen von Musterzeichnungen sind, ist ihr Werth sehr verschieden; aber Eines haben sie gemeinsam: alle sind schöne Zeichnungen. Und nun treten wir in den Saal, welcher die Möbel und Pianoforteaussstellung enthält. Höchst zweckmäßig ist derselbe in 3 Partien getheilt: rechts und links von einem großen, breiten Mittelgang ziehen sich je 6 kleinere Kabinette hin. Rechts vom Eingang stehen in einem besonderen Cabinet die Instrumente der wohlbekanntesten Stuttgarter Firma J. P. Schiedmaier. Concertflügel von 7 Octaven mit überliegenden Seiten, ein Pianino übersaitig mit 7 Octaven und 1 vertikales siebenoctaviges Pianino, letzteres bloß Eisengerippe mit Mechanik, ein Harmonium mit 5 Octaven, 22 Registern u. 2 Manualen, ein zweites mit 5 Octaven, 1 Manual und 9 Registern, ein drittes mit 3 Registern, ferner ein Tableau mit Orgelzungenregistern. — Ebenbürtig steht neben Schiedmaier die Firma Kain und G.üntner (Kirchheim u. T.) Auch sie haben einen Concertflügel eingebracht (gleich dem Schiedmaier'schen mit Steinway'scher Konstruktion). Konstruktion und Ausstattung sind bei beiden gleich trefflich und schön. — der Ton bei jenem unvergleichlich weich bei aller Fülle, bei diesem voller Orgel- und Blodengang. Vorzüglich sind ferner ein übersaitiges Pianino, ein übersaitiges Tafelpiano und ein geradsaitiges Piano. Dörner (Stuttgart) bringt einen kreuzsaitigen Salonflügel (7 Octaven), ein Pianino mit 7 Okt., beide Palisander. — Zwei Pianino und zwei Tafelpiano, von Pfeiffer u. Cie. (Stuttgart) zeichnen sich vortheilhaft aus jene durch höchst geschmackvolle Ausstattung diese durch vorzüglichsten Ton. — Nach den größeren Firmen gedenken wir gerne und mit gleicher Anerkennung für ihre durchaus soliden Arbeiten der H. H. Harbt (Stuttgart) Hägele (Aalen) und der weiteren Aussteller: Trauser (Stuttgart) großes Harmonium mit 2 Manualen und 20 Registern, Gschwind (Stuttgart) mit 2 Harmonium: Weipert, Stieglitz u. Cie. (Stuttgart) Harmonium von 16 Registern, Strobel u. Cie. (Stuttgart), Hauber (Stuttgart), Strobel, (Langerau), Sauter (Spaichingen), Barth (Stuttgart). Die Möbelausstellung müssen wir aus Rücksicht für den Raum auf No. 6 versparen. Für heute konstatiren wir, daß der Besuch aus nah und fern täglich massenhafter wird. Von hervorragenden Persönlichkeiten haben die Ausstellung besucht: Seiner Excell. der Herr Kultminister v. Gehlkommission, an ihrer Spitze Hr. Präsident v. Blumenthal, Regierungsassessor v. Schwarz und Baurath Caur, Se. Exc. Geh. Rath v. Dillenius aus Stuttgart, Geh. Regierungsrath und vortragender Rath im Staatsministerium Zittelmann aus Berlin, Mitglieder der Handelskammern Ravensburg und Calw, die Gewerbevereine von Winnenden, Herrenberg, Marbach, Münsingen, Gaildorf, das Arbeiterpersonal des Strauß'schen Plaquegeschäftes in Geislingen (440 an der Zahl), der Vorstand des Langenauer Gewerbevereins mit 30 Lehrlingen — ein Beispiel das namentlich den Gemeindefolgern für ihre Fortbildungsschulen u. u. vorgeführt werden mag und das wir mit der Bitte empfehlen, es möchten für den Zweck der Reize Geldbeiträge bewilligt werden, wenn dem Einzelnen die Mittel fehlen. Ferner Herr Oberbürgermeister v. Sieb, die Oberbauräthe v. Morlock u. v. Heimerdinger aus Stuttgart. Zahlreiche, man darf sagen zum Theil großartige Besuche sind angemeldet aus Augsburg, Vöhringen, Sigmaringen, aus der Schweiz u. s. w.

A u s l a n d.

Schon jetzt regt sich in Frankreich das Verlangen nach einer neuen Umwälzung. Ganz unumwunden sprechen Pariser Journale von Bestrebungen, die dahin gerichtet wären, ein Triumvirat zu bilden, das die gegenwärtige Exekutivgewalt, deren Chef Thiers ist, verdrängen und die Nationalversammlung in Versailles sprengen würde. Man macht schon kein Hehl aus den Namen, deren Träger sich zu dieser glorreichen Aufgabe verbunden hätten. Es sind Gambetta, Faidherbe und Chanzy, — der Kriegsminister der September-Republik, der den Widerstand gegen die deutschen Armeen organisiert und in wenigen Wochen Frankreich mehr erschöpft hat, als in früheren Zeiten vieljährige Kriege es zu erschöpfen vermochten, und die beiden Generale, die nach ihren Selbstbekenntnissen das Problem gelöst haben, fortwährend Niederlagen zu erleiden und dennoch siegreich zu bleiben. Wir sind zwar von Frankreich alles gewärtig, mit diesem Plan, wenn er auch existirte, dürfte es aber doch noch gute Weile haben.

Miszellen.

Eine Gouvernante.

(Fortsetzung.)

Benige Wochen nach dem Tode des einzigen Kindes, und sie trieb sich und richtete sich momentan empor an denselben Kleinigkeiten wie bisher. Das Unglück verändert die Natur eines schwächlichen Menschen nur selten, sobald es nicht Noth und aufstachelnden Mangel in sich schließt. Diese Noth aber, diesen Mangel lernte die reiche Dame jetzt kennen; sie hatte einen Wunsch, ein Verlangen, ein an sich gewiß gerechtfertigtes Verlangen, und es scheiterte an dem Willen eines Menschen, eines armen, gedemüthigten Mannes, der ihr bis dahin als ein Schwächling erschienen. Daß Wolfram ihr hartnäckig die Kinder verweigerte, welche er nur mit Mühe und Anstrengung, indem er sie in eine völlig ungewohnte Lebensweise ver-

graph, Induktionsapparat, Jodkalium...

setzte, erhalten konnte, das brachte seine Schwiegermutter anfänglich zur Verzweiflung und an den Rand des Grabes, wie sie selbst wenigstens meinte, dann aber zum Nachdenken und schließlich zu einer gerechtern Würdigung der Menschen und Dinge.

Auch dieser Prozeß ging natürlich nur langsam und nicht ohne Rückfälle von statten, wie der der äußerlichen und innerlichen Erhebung Wolframs. Es verflossen Jahre über demselben und lange nachher, als ihr der Vater ihrer Enkel eine stille Hochachtung abgenöthigt, konnte sie sich nicht entschließen, ihm die Hand zur Versöhnung unter einer andern als der alten Bedingung des Ueberlassens der Kinder zu bieten. Sie sah ihn nie, sie schrieb ihm nie, der Ton in ihres Mannes Briefen aber begann sich nach und nach aus einem rein geschäftlichen in einen herzlichern umzuwandeln, in welchem Wolfram den mütterlichen Einfluß nicht verkennen konnte, und so war er eines Tages auch nicht allzusehr erstaunt, den Konful mit zutraulicher Begrüßung und freudestrahlendem Angesicht zum ersten Mal wieder in sein Haus treten zu sehen.

Edmund Wolfram lebte damals als Pächter einer nördlichen Provinz in einfachen, aber gemächlichen Verhältnissen. Er stand in der Mitte der Dreißigen, und jezt in seiner kräftigsten Entwicklung erkaunte man erst, daß und welch ein schöner Mann er war. Schon seit Jahr und Tag beschäftigte ihn die Erziehung der Kinder von Neuem, wenn auch in anderer Weise, als da wir seine erste Bekanntschaft gemacht; denn er durfte sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß der ländliche Unterricht seinen Kindern nicht länger genügen konnte.

Zwar ging sein gegenwärtiger Pachtvertrag in Kürze zu Ende, aber jedes neue derartige Unternehmen nöthigte ihn zu einem Leben ferne den Bildungsanstalten einer Stadt, und so zunächst zur Trennung von seinem Lieblinge, fast schon seinem Gehülfen, dem zwölfjährigen Sohn. Auch die Erziehung der ältesten Tochter bedurfte einer feinern, weiblichen Leitung, als der der alten Christiane. Sollte er nun auch dieses Kind von sich geben, es dem Wagniß einer ihm so sehr widerstrebenden Pensionserziehung anvertrauen, selber gänzlich vereinsamen? Oder sollte er von Neuem die Unterstützung einer Frau für seine Häuslichkeit suchen? Ein ländlich thätiges Leben verträgt sich wenig mit der Ehelosigkeit, und so war denn wohl manchmal der Gedanke, der Wunsch, die Sehnsucht selbst nach einer Wiederverheirathung in ihm aufgetaucht, immer aber wieder geschwunden vor der Erinnerung an Cornelia, wie vor einem mahnenden, ja wie vor einem anklagenden Schatten.

Auch heute wieder stand dieses Bild lebhaft vor seiner Seele; aber, sonderbar, wie er so seinem Lebensgange nachsann von dem Augenblicke der tiefsten Niederlage an, die Reihe von Resultaten hindurch, welche er im Grunde dem nachwirkenden Einflusse dieses vortrefflichen Mädchens dankte, er konnte heute, und heute nicht zum ersten Male in seinem Hause und Herzen nicht den

richtigen Platz finden, an den er sie hätte stellen mögen. Ueberall erschien sie ihm zu groß und unbeweglich, überall stand er ihr im Wege, er hätte ihr ausweichen, ihr von dem Seinigen abtreten müssen, wenn sie nicht gedrückt und beeinträchtigt hätte erscheinen sollen.

(Fortsetzung folgt.)

(Kant als Humorist.) Ueber das Leben und Wirken des vereinigten Königsberger Philosophen Immanuel Kant, so schreibt die „K. Hart. Z.“, ist schon so viel geschrieben, gesprochen und gedruckt worden, daß man etwas Neues noch hinzufügen zu können fast für unmöglich halten sollte. Dennoch hat Herr D. Minden in seiner (der Apr. Monatschr. einverleibten interessanten Tischrede „über den Humor Kant's im Verkehr und in seinen Schriften“ manche bedeutungsvolle Novitäten nach dieser Richtung hin zu Tage gefördert. So theilt Hr. M. eine Blumenlese aus Lichtenbergs witzigen und satyrischen Bemerkungen mit, die Kant in dem einzig vorhandenen Exemplar des Festredners handschriftlich markirt, zum Theil annotirt und gewissermaßen als seine eigenen Gedankenaussflüsse betrachtet hat. Excerpiren wir hier nur ein paar solcher Sentenzen, die der Weltweise besonders hervorhob: „Das Wort Gottesdienst sollte nicht mehr vom Kirchengehen, sondern bloß von guten Handlungen gebraucht werden. — Die schönen Weiber werden heutzutage mit unter die Talente ihrer Männer gerechnet. — Kirchthürme sind umgekehrte Trichter, das Gebet in den Himmel zu leiten.“ Ueber Kant's Humor in der Gesellschaft berichten hinlänglich seine Zeitgenossen und Biographen, und von demselben in seinen Schriften geben vornehmlich die Visionen Swedenborg's, die Anthropologie und der Streit der Fakultäten Zeugniß. Neu indeß wird folgende Anmerkung eines seiner Verehrer sein: In der Gesellschaft war Kant sehr höflich gegen das weibliche Geschlecht, auch wohl scherzhaft. Er bewies den Damen aus der Bibel, daß sie nicht in den Himmel kämen, denn es hieße eine Stelle in der Offenbarung Johannis, es sei im Himmel eine Stille gewesen von einer halben Stunde. So was ließe sich aber, wo Frauenzimmer sind, gar nicht als möglich denken.

(Ein Sohn des Turnvaters Jahn.) Der Schriftsteller Wilhelm Angerstein erzählt in einem „Eingefendet“ des „Mähr. Cur.“ folgendes: Der Turnvater Friedrich Ludwig Jahn hatte einen einzigen Sohn, Arnold Siegfried Jahn, welchen ich im Anfange der Fünfziger Jahre noch im Hause des „Alten im Barte“ zu Freiburg a. d. Unstrut gesehen habe. Arnold Siegfried war damals bereits mehrere Jahre preussischer Artillerist gewesen, aus der Armee aber ausgeschieden und trieb zu jener Zeit Lokalschiffahrt auf der Unstrut. Das Geschäft ging indeß schlecht, der Mann verlor den guten Muth, er verkaufte seine Habseligkeiten und ging nach Amerika. Seitdem war er verschollen, selbst öffentliche Anrufe, die nach dem Tode seines Vaters erlassen wurden, hatten keinen

Erfolg, man hielt ihn allgemein für verstorben. Vor wenigen Wochen nun erhielt ich ein Päckchen mit Briefen aus Baltimore, welches an mich, als den Verfasser der Biographie Jahn's, adressirt war. Es enthielt Briefe von Deutschen, unter Anderem auch einen von Arnold Siegfried Jahn, dem Verschollenen. Dieser letzte Brief ist am 25. April d. J. geschrieben und geht daraus hervor, daß der Sohn des alten Jahn seine eigene Todesnachricht in deutschen Blättern gelesen, daß er aber von sich keine Nachricht gegeben, weil er sich stets der Nothlage geschämt, in der er sich seit seiner Ankunft in Amerika befunden. Arnold Siegfried Jahn ist verheiratet und hat drei Kinder im Alter von sechs bis zehn Jahren, er muß sich und seine Familie durch seiner Hände Arbeit als Fabrikarbeiter erhalten und er ist selbst fast 60 Jahre alt.

Berechtigtter Schmerzensschrei.

Daß ich geschlagen worden bin,
Ist fürchterlich, indessen
Auch diese schlimme Zeit geht hin,
Und ist schon halb vergessen.

Doch daß mich gar nun noch am End,
Mit Permission zu sagen,
Ein Stoffel dumm und eitel nennt,
Sagt, ist das zu ertragen.

Die grantige Nation.
(B. W.)

Geographische Räthsel für die Jugend.

1.
Eine Stadt in den Niederlanden; ein Zeichen weg, ein asiatischer Fluß; noch eins entfernt, ein Fluß im Kaiserthum Oestreich.

2.
Welche Stadt in Deutschland hat ihre eigene Farbe?

3.
Zweifilbig. Vorwärts gelesen ein Landstrich in Italien, rückwärts gelesen ein Landstrich in Aien.

Tax - Ordnung

für die

Eisenbahn-Gepäckträger.

Die beim Eisenbahnbetrieb aufgestellten Gepäckträger haben als Belohnung anzusprechen:

- 1) Für die Ueberbringung des Gepäcks in die oder das Abholen desselben aus den Wohnungen, Gasthöfen u. innerhalb des Stationsortes
 - a) von einem einzelnen Gepäckstück bis zu 100 Pfund 6 kr.
 - b) von zwei Gepäckstücken, wenn sie zusammen nicht mehr als 100 Pfund wiegen, dem Stück nach 4 kr.
 - c) von mehr als zwei Gepäckstücken, im Gesamtgewicht bis zu 100 Pfund im Ganzen 12 kr.
 - d) von dem Mehrgewicht einzelner oder mehrerer Gepäckstücke über 100 Pfund, dem Centner nach 3 kr.
- 2) Für das von den Reisenden verlangte Tragen des Gepäcks vom Gepäckwagen auf den Vorplatz des Bahnhofes und in die in unmittelbarer Nähe befindlichen Expeditionslokale der Verkehrsanstalten die Hälfte dieser Gebühren.
- 3) Für Empfangnahme des Gepäcks von denjenigen Reisenden, welche am Bahnhofe anfahren, einschließlich der Verbringung desselben in das Gepäcklokal nichts.
- 4) Für den etwa stattfindenden Um Schlag des von weiterher auf eine entfernter gelegene Station direkt abgefertigten Gepäcks von einem Zug in den andern nichts.